

Predigt
für den 23. So i.J. B
Herz Jesu / Hundszell / St. Anton, 05./06.09.2015

Jes 35,4-7a – Mk 7,31-37

Heilsame Nähe

- * Die Nähe von Menschen kann unangenehm sein. Das weiß jeder, der schon mal in einem überfüllten Bus oder Zug gestanden ist, Körper an Körper mit unbekanntem Menschen. Unangenehm ist auch die Nähe von Menschen, die einem nicht wohlgesonnen sind; wer Nachbarn hat, mit denen er im Streit liegt, oder als Jugendlicher auf dem Pausenhof mal in den Schwitzkasten genommen wurde, weiß, wovon ich rede.
Solche unangenehmen Ausdrucksformen menschlicher Nähe sorgen dafür, dass ich mich nicht frei bewegen kann: körperlich, wenn ich auf engem Raum mit anderen Menschen zusammengepfercht bin, die ich nicht kenne, oder auch seelisch, wenn ich mit jemandem zu tun habe, der mich nicht leiden kann oder dem ich mich schutzlos ausgeliefert fühle. Befreit aufatmen kann ich erst dann, wenn aus der Nähe Distanz geworden ist.

- * So ein befreites Aufatmen höre ich buchstäblich im heutigen Evangelium, liebe Schwestern und Brüder. Da wird nämlich auch eine Situation unangenehmer menschlicher Nähe geschildert, die sich gottseidank auflöst.
„Man brachte einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren.“ Das klingt doch von vorn bis hinten schräg!
⇒ Schon das unpersönliche „man“ zeigt: Das sind wohl weder Freunde noch Verwandte, sondern eher Leute, die der Taubstumme persönlich nicht kennt.
⇒ Dass der Taubstumme von ihnen zu Jesus gebracht wird, weist darauf hin, dass er wohl nicht aus freien Stücken zu Jesus kommt; gehen kann er ja eigentlich selber.
⇒ Ich vermute, es ist Sensationsgier, die die Leute veranlasst, den Taubstummen zu Jesus zu zerren. Dazu passt auch ihre Bitte; sie lautet nicht: Heile den Taubstummen!, sondern: Berühre ihn!
Dahinter steckt die Erwartung: Jesus, wir wollen auch mal eines deiner Zauberkunststücke sehen! Ob du es wohl auf dem Kasten hast, eine doppelte Behinderung wegzuzaubern? Wenn ja, sind wir live dabei!
Jesus spürt, dass die Nähe der Menschenmenge dem Taubstummen nicht gut tut; sie nimmt ihm seine körperliche Bewegungsfreiheit, und auch seelisch macht sie ihn unfrei, weil sie ihm Angst macht. Und auch Jesus selber spürt, wie die Lust der Leute auf ein Spektakel ihn zu erdrücken droht.

Deshalb geht Jesus zusammen mit dem Taubstummen auf Distanz zu der Menschenmenge. Als Jesus dann mit dem Taubstummen allein ist, seufzt er vor Erleichterung. In diesem Seufzen schwingt auch das befreite Aufatmen des Taubstummen mit.

- * Jetzt, in der Zweisamkeit mit Jesus, erfährt der Taubstumme eine ganz andere Art von Nähe, nämlich eine, die ihm an Leib und Seele gut tut.

Denn, liebe Schwestern und Brüder, es gibt ja nicht nur die anfangs beschriebene unangenehme Nähe zwischen Menschen, sondern auch das Gegenteil: Nähe, die als angenehm empfunden wird; Nähe, die nicht körperlich und seelisch einengt, sondern im Gegenteil Körper und Seele aufblühen lässt.

Diese angenehme, lebensförderliche, ja heilsame Nähe ist da zu finden, wo sie mit Liebe gepaart ist: beispielsweise im engen körperlichen Umschlungen-Sein der Verliebten oder auch im vertrauten Miteinander von lange verheirateten Paaren, die sich blind verstehen und einfach „ein gutes Team“ sind. Für Kleinkinder ist es lebenswichtig, dass ihre Eltern ihnen körperlich nah sind und ihnen ihre seelische Zuneigung schenken. Eine nicht ganz so enge, aber ebenfalls wohltuende Form von Nähe ist unter guten Freunden zu finden, die gern Zeit miteinander verbringen.

- * Eine solche Nähe zwischen Menschen, die von der Haltung der Liebe geprägt ist, tut dem Leib und der Seele gut.
Diese Nähe zu den Menschen sucht Jesus, doch er drängt sie niemandem auf. Deshalb lädt Jesus den Taubstummen ein: Öffne dich! Öffne dich für die Begegnung mit mir! Lass dich ein auf meine Nähe zu dir. Dies tut der Taubstumme, und daraufhin erfährt er Heilung an Leib und Seele. Die Nähe, die Jesus ihm schenkt, indem er freundlich mit ihm redet und ihn berührt, lässt seine körperliche Behinderung verschwinden und beendet seinen Status als gesellschaftlicher Außenseiter. Damals galt ja die irrtümliche Meinung, Krankheit und Behinderung seien Strafen Gottes für schlimme Sünden in der Vergangenheit.
- * Jesus befreit den Taubstummen aus der unangenehmen, un guten Nähe von Menschen, die den Taubstummen aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen haben und ihn nur als Objekt ihrer Sensationsgier benutzen.
Stattdessen schenkt Jesus dem Taubstummen seine Nähe, und die ist voller Liebe; beim Taubstummen bewirkt die Nähe Jesu körperliche und seelische Heilung, sobald dieser sich darauf einlässt.
- * Liebe Schwestern und Brüder, diese Begebenheit im Markus-Evangelium kann jede und jeden von uns zum Nachdenken anregen über sich selbst: Welche Art von Nähe biete ich den Menschen in mei-

nem Umfeld an? Welche Menschen könnten meine Nähe als unangenehm empfinden – wo sollte ich mein Verhalten also verändern? Und welchen Menschen tue ich gut mit meiner Nähe? Wer empfindet meine Nähe sogar als heilsam?

- * Das Evangelium richtet unseren Blick über diese Selbstreflexion hinaus auf Gott: Gott will, dass es uns an Leib und Seele gut geht. Deshalb hilft uns Gott, uns aus unangenehmer und unguter Nähe zu lösen, damit wir wieder befreit aufatmen können. Und Gott schickt uns Menschen, die uns auf liebevolle Weise nah sind und uns dadurch aufblühen lassen; Menschen, die durch ihre Nähe heilsam auf uns wirken.

- * Dies tut Gott für uns; wir erfahren es – wie der Taubstumme im Evangelium – immer dann, wenn wir uns auf Gottes Nähe einlassen. Auch jetzt in diesem Gottesdienst will Gott uns nahekommen, er will uns berühren mit seiner Liebe. Öffnen wir uns für seine Gegenwart; Heilung wird geschehen an Leib und Seele, weil wir spüren: Gott ist uns nah!